maizone

JUGENDLICHE MACHEN ZEITUNG

VOL 4

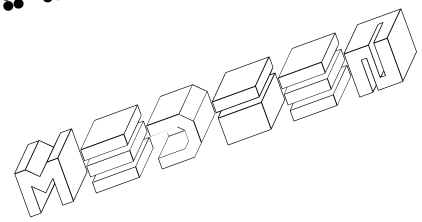
HINTER UNS SIND WIR IHR

Herausgeber: maiz
Autonomes Zentrum von & für Migrantinnen

Inhalt

aktivismus

Eigensinn



3 Editorial

4 40 Tage fressen

5 Lustvoll gefressen

9 ”Hinter uns sind wir ihr”. Absolution

10 What would you like to “eat” in Austria and why?

11 INTERVIEW
mit dem Linzer Kurator Alexander Jöchl

12 INTERVIEWS
Aus den Zelten

14 INTERVIEW
Situation der Frauen in Afghanistan

16 UTOPIE_LAUT_MALER_INNEN
Ein Bericht über einen Tauschhandel anderer Art

20 WORKSHOP
Medien, Kommunikation und Körpersprache

21 Kapitalienaustauschbörse am Tag der Offenen Tür

25 Nicht zu Hause, wo es niemand sieht, sondern in der Straßenbahn, wo es alle mitbekommen und sich denken: „Stark!“

28 INTERVIEW
„Hinter uns sind wir ihr“ Junge Migrant_innen im Gespräch mit Aktivist_innen“

35 Das Leben hat Gewicht! Ernährung, Gesundheit, Schönheitsideale und Ästhetik

IMPRESSUM Herausgeber_in maiz – Autonomes Zentrum von und für Migrantinnen / Hofgasse 11, A-4020 Linz / Tel. (+43)732/89 00 Email: maiz@servus.at / www.maiz.at Redaktion Checita Damafal, Vivian di Iorio, Hannah Goebel, Gana Kupmaz, Anaírda Serrot, Jasmin Seidl Lektorat Ana Andrade, Luzenir Caixeta, Elisabeth Cepek-Neuhauser, Checita Damafal, Beate Helberger, Stefan Hötzmanseder, Maria Steinbauer Illustration / Collagen / Fotos / Interviews Muhammadullah Akakhel, Masoud Akbari, Fidahosseini Alami, Bakr Al-Montafsi, Hadieh Baghdadi, Checita Damafal, Rouguatou Diallo, Sandra Zingfa Dinchi, Mohammad Ali Gholemi, Christine Hinen, Mohammad Shah Hossain, Gana Kupmaz, Laura Iorga, Jose Gregorio Martines, Mursal Ghulam Nabi, Farahnaz Nyazi, Amed Abdel Qader, Luka Ratovic, Ruby Robela, Gulbahar Sallo, Intesar Sayed, Jasmin Seidl, Anaírda Serrot, Mohammad Hussain Sultani, Mohammed Taha, Tostin Tasi, Tina Zamani und weitere Teilnehmer_innen des Bereichs Bildung Jugdend Layout a+ www.puntos.at Druck Datapress Copyleft

Empörung

Widerstand

Utopie

Liebe Leser_innen!

Dies ist die vierte Ausgabe der Maizone. Dem bewährten Konzept im Sinne von „Projekt im Projekt“ folgend, sind in ihr einige Resultate des Jahreskulturprojekts „Hinter uns sind wir ihr“ nachzulesen.

Es ist dies ein Projekt von und mit jugendlichen Migrant_innen* und Refugees* von maiz, das zum Ziel hatte, durch das gemeinsame Gestalten politischer Räume die eigene Sichtbarkeit und Handlungsfähigkeit zu fördern und Strategien der Selbstermächtigung zu entwickeln.

Das Zitat „Hinter uns sind wir ihr“ ist einer Rede der EZLN beim ersten „Intergalaktischen Treffen gegen Neoliberalismus und für die Menschlichkeit“ im Juli 1996 entnommen. Ein längerer Auszug ist in dieser Ausgabe nachzulesen. Wie wir sahen, gab diese bewusst grammatisch regelbrechende Poesie, Anlass zu verschiedenen möglichen Interpretationen.

In jedem Fall wird immer aus einer maskierten Situation heraus gesprochen, die gerade nicht verbergen, sondern Aufmerksamkeit erregen möchte. Als Symbol des (zapatistischen) Widerstands und der Solidarität drücken auch die Protagonist_innen dieses Projekts durch das Tragen der Masken ihre Haltung aus. Diese zieht sich wie ein roter Faden als Grundsatz durch die gesamten Aktivitäten.

Die im folgenden vorgestellten Themen und Aktionen gingen konkret der Frage nach, wie gerechtere Ressourcenverteilung vorstellbar ist, wie sich Netzwerke aufbauen und als Räume für autonome Aktionen nutzen lassen. Es ging darum, Utopien aufleben zu lassen und sich ein Bild von Kollektivität zu machen. Eine Annäherung an diese heute so fern erscheinenden Ideen erfolgte durch Workshops, Kapitalienaustauschbörsen, Veranstaltungsbesuche, durch Gespräche, Interviews und eigene Ausstellungen.

Aktivismus beruht auf der Überzeugung, dass wir der politische Raum sind und es nur darum gehen kann, unser Handlungspotential zu erkennen und davon Gebrauch zu machen. Dass Veränderung möglich ist, zeigen uns andere existierende Lebensmodelle, auf die auch in dieser Zeitschrift eingegangen wird.

Wir hoffen durch dieses Medium einen Einblick und eine Perspektive zu geben in die Möglichkeiten politischer Partizipation, der Selbstermächtigung, des selbstbestimmten Sprechens und dadurch natürlich auch zum Mitmachen anzuregen.

Euer maiz-Team

*Wir von maiz schließen uns der migrazine.at-Redaktion an, derzufolge Migration eine soziale Bewegung darstellt und verstehen die Kategorie „Migrant_in“ oder „Refugee“ nicht als ethisch definierte, sondern als eine politische Identität, als „Bezeichnung eines oppositionellen Standorts“ im Sinne einer „feministischen und antirassistischen Parteilichkeit“ (FeMigra).

Im Rahmen des Kulturprojekts “Hinter uns sind wir ihr” führen jugendliche Refugees und Migrant_innen von maiz eine Reihe von Kapitalienaustauschbörsen durch, in denen die eigenen Kapitalien entdeckt, also als solche erkannt und ihre Zirkulation durch den Austausch mit z.B. anderen Migrant_innen oder Organisationen angeregt wird.

40 Tage fressen

“40 Tage fressen” ist eine dieser Kapitalienaustauschbörsen. Sie ist eine Positionierung innerhalb der öffentlichen Installation mit dem Titel “Zu Flucht”, in der als Ausdruck der Solidarität mit Refugees u. a. 40 Tage gefastet wird.

Die Kapitalienaustauschbörse beginnt nicht erst am Ort der Ausstellung. Denn die maiz Intervention am Zaun, welcher das Camp mit seinen zwei Zelten am Linzer Domplatz umgibt, ist nur das sichtbare Resultat eines vorhergehenden Prozesses der Einverleibung und Ausscheidung.

Sie flüstert Utopien von Migrant_innen aus kleinen, dort angebrachten Stofffenstern. Das zuvor in Interviews mit anderen Migrant_innen und Refugees gesammelte “große Denken”, das “große Wollen”, all das, was sie am Ende der symbolischen 40 Tage von Österreich gefressen haben werden, kommt durch die Stimme dieser Projektgruppe von maiz zu Wort. Das Bekenntnis dieser “Rollenspiele”, bei der nicht nur die Heterogenität der Migrant_innen erfahren wird, sondern auch die Solidarität untereinander hinter der Maske jeden Ichs zum Vorschein kommt, ist eines von Täter_innen und Unerhörten. Die selbstbestimmten Taten, zu denen sich öffentlich bekannt wird, sprechen von Erfüllung. Und die kommt beim Fressen. Bei jenem Vorgang, dem die Entscheidung vorausgeht, was überhaupt aufgenommen und integriert wird und was nicht.

Lustvoll gefressen

Ich habe die Ungerechtigkeit gefressen. Ich habe die Angst gefressen. Ich habe die Arbeit gefressen. Mein Name ist Sahra. Ich bin 18 Jahre alt und lerne Deutsch. Ich habe das AMS gefressen. Mein Wunsch ist es, eine Ausbildung zu machen und eine gute Arbeit zu haben. Ich habe das Unten-gehalten-werden gefressen. Ich wünsche mir Anerkennung. Ich bin Smra, 22 Jahre alt und komme aus einem anderen Land. Ich habe das Auslachen gefressen. Ich möchte meinen Hauptschulabschluss machen und wünsche mir Respekt. Ich habe die Nicht-Anerkennung meines Studiums gefressen. Ich heiße Midna und bin Österreicher. Ich bin Nationalspieler. Ich habe den Rassismus gefressen. Ich wünsche mir gleiche Rechte zu haben. Ich habe die fehlenden Rechte für Jugendliche in der EU gefressen. Ich habe die Politik gefressen. Mein Name ist Michi. Ich arbeite bei McDonalds. Ich habe die Frage "Woher kommst Du" gefressen. Ich wünsche mir nach meinem Namen gefragt zu werden oder danach, was ich gerne mache. Ich habe die Stigmatisierung gefressen. Ich habe die Isolation gefressen. Ich bin Juli, habe 2 Kinder und bin Pflegerin. Ich habe die Langweile und die Traurigkeit gefressen. Ich wünsche mir Spaß für alle Menschen. Ich habe die Verwertbarkeit gefressen. Ich heiße Hanna. Ich bin Asylbewerberin und wohne in einem Asylheim in Langenstein. Ich habe die Angst, das Warten und die Ungewissheit gefressen. Mein Wunsch ist es, einen positiven Bescheid zu bekommen. Ich brauche auch Klarheit. Ich habe die Geduld gefressen. Ich habe die Wohnungsprobleme gefressen. Ich habe den Stress gefressen. Ich habe die Depression gefressen. Mein Name ist Ahmad. Ich suche Arbeit aber finde keine. Ich liebe Fußball. Ich habe die böse Polizei gefressen. Ich habe auch die Bestrafung, Unterstellung und Verleumdung gefressen. Ich habe ein Recht zu sprechen und wünsche mir eine kluge, gerechte und gute Polizei. Ich habe den Terror gefressen. Ich habe die Diskriminierung gefressen. Ich bin Uwe und arbeite in einem Restaurant. Ich schlafe gerne. Ich habe die bösen Menschen gefressen. Ich wünsche mir gute Menschen, lustige und freundliche. Ich habe den Zeitdruck gefressen. Ich heiße Hussein, bin 18 Jahre alt und Automechaniker. Ich fresse Menschen, die nicht teilen wollen und mit denen man nicht umgehen kann. Ich wünsche mir, dass die Menschen freundlich sind, solidarisch und miteinander teilen. Ich habe die Gleichgültigkeit gefressen. Mein Name ist Luis. Ich spreche viele Dialekte. Ich habe das Hochdeutsch gefressen. Da vielerorts nicht alle Sprachen und Dialekte als gleichwertig behandelt werden, wünsche ich mir, dass ihre Berechtigung erkannt und die österreichische Mundart auch von Migrant_innen geschätzt wird. Ich habe die perfekten Deutschkenntnisse gefressen.

hinter den Stimmen der jugendlichen MigrantInnen sind alle Frauen von MAIZ, die sich mit ihren Wünschen, Erfahrungen, Ansichten, Gefühlen und auch mit all ihrer Empörung eingebracht und wesentlich zu dieser Arbeit beigetragen haben.

HINTER UNS

Hinter uns sind alle Frauen, die keine Rechte haben und sich ein besseres Leben wünschen. Alle Menschen, die in finanzieller Not leben. Alle, die in Erwartung auf ein besseres Leben nach Europa kamen und enttäuscht wurden. Alle ausgeschlossenen Frauen, die nicht reden, nicht in die Schule gehen und nicht laut sprechen dürfen.

Die Menschen, hinter denen morgen wir sein können. Auch diejenigen, die unsere Utopien nicht teilen. Selbst Freunde, die unsere Feinde sind. Alle Migrant_innen, die in der Sexarbeit tätig sind und aufgrund ihrer Erwerbsarbeit stigmatisiert und kriminalisiert werden. Jedes einzelne Ich von uns. Personen, die uns zu bremsen versuchen. …

(maiz Jugendliche)

„Hinter uns sind wir ihr.
Hinter unseren Masken ist das Gesicht aller
ausgeschlossenen Frauen.
Aller verfolgten Homosexuellen.
Aller verachteten Jugendlichen.
Aller geschlagenen Migrant_innen.
Aller für ihre Worte und Gedanken Eingesperrten.
Aller erniedrigten Arbeiter_innen.
Aller durch Vergessen Gestorbenen.
Aller einfachen und gewöhnlichen Männer und Frauen,
die nicht zählen,
die nicht gesehen werden,
die nicht genannt werden,
die kein Morgen haben.“

SIND WIR IHR

(Zapatistas, EZLN)

One of the interviews with a woman from the german course in maiz

What would you like to “eat” in Austria and why?

I would like to eat racism.

For me we should eat racism. Because it is not good. It is not healthy for none. Nobody loves racism. We all want to live free. We all want to have a life. We all need to work. We all need to study. And when we don´t have where to get it, then we need to cry out and say the truth: We are tired of racism. Many of us are here for years and years in Austria. And we are still waiting for answers.* We are still waiting for an interview. And it´s like nowhere there is no answer for us. We would like that they would come out and show us what is wrong.

We all are looking for something. We have children in this country. There are many people that are here in need. They are not in their home (countries) because of their needs.

So if we can get help, one way or the other. But don´t leave us without an answer! We need an answer. Whether yes, whether no. But give us an answer! There are millions out there without answers, we don´t know what to do, where to go and who to turn to. If we don´t have an answer we have no job. It is not permitted for us to work without a permission. So what can we do? Because of our colour, because of our nationalities, or because of our religion? Then tell us why we don´t have an answer! This is what I have to say.

*These answers refer to decisions granting Refugees a status which would allow them permanent residency in Austria.

INTERVIEW mit dem Linzer Kurator Alexander Jöchl

Zwei jugendliche Migrantinnen, Ramona und Gana interviewen den Linzer Künstler und Kurator Alexander Jöchl zu ihrer Ausstellung „40 Tage fressen“ am Domplatz

Guten Morgen!

A: Hallo!
G: Wie geht´s Dir?
A: Gut, danke!
G: Was fehlt Dir in Österreich?
A: Was mir in Österreich fehlt? Vieles. (lacht)
G: Was machst Du gerne in Österreich?
A: In Österreich… Kunst. Kunst ansehen.
G: Schön.
G: Wie findest Du die Ausstellung?
A: Sehr interessant. Diese Installation mit den Sesseln und den Lautsprechern habe ich sehr beeindruckend gefunden und hat mich sehr überrascht. Ich finde das Transparent mit dem Titel sehr schön, dass produziert wird und dass die Sachen gemeinsam erstellt werden.

R: Hallo.
Ich heiße Ramona.
A: Hallo.
Alexander.
R: Ich möchte Dir eine Frage stellen: Wie siehst Du Österreich?
Wie siehst Du den Staat oder die Menschen?
A: Österreich ist ein sehr kleines Land, das im Winter sehr kalt ist. Die Menschen sind manchmal freundlich, oft unfreundlich.

R: Ok. Was fehlt dir Dir in Österreich?
A: Was mir fehlt? Kannst Du die Frage ein bisschen genauer stellen? In welchem Bereich?
R: Hast Du alles, was Du zum Leben brauchst? Ist Dein Leben momentan kompliziert oder normal oder…? Gana hat Dich zum Beispiel gefragt, was Dir fehlt und da hast Du gesagt „Vieles“. Was sind diese vielen Sachen? Wir wollen das wissen.
A: Ja, ich verstehe, was du meinst. Ich glaube, dass es für mich drauf ankommt, in welchem Bereich, ob das jetzt in der Kultur ist oder Gesetze betrifft…
R: Die Arbeit und alles, läuft gut in Österreich?
A: Eigentlich… (überlegt)
R: Zweifelsohne eine schwierige Antwort, ich weiß. (lachen)
A: Freundlichkeit fehlt mir in Österreich.
G: Super!
A: Offenheit. Und das aufeinander Zugehen oder miteinander was machen.
Das ist so. Wie du gesagt hast, sind viele Menschen unfreundlich, halten nicht zusammen und sind immer alleine.

R: Vielen Dank für´s Kommen und für das Gespräch!

INTERVIEWS
Aus den Zelten

Am 27. Mai 2015 fand um 17.00 Uhr vor der Polizeisportvereinigung Linz, Derfflingerstraße/Nietzschestraße eine Kundgebung statt, um unbürokratische, menschenwürdige Notunterkünfte für Schutzsuchende sowie eine angemessene Notversorgung einzufordern.

Drei Wochen zuvor waren dort Refugees in Zelten untergebracht worden, während direkt gegenüber ein Gebäude leersteht, das laut Beschilderung im Eigentum der BIG (Bundesimmobiliengesellschaft), also des Bundes, ist.

„Student_innen“ der Universität der Ingorant_innen und jugendliche Migrant_innen von maiz nahmen an der Kundgebung teil. Dabei entstanden auch einige Interviews mit den dort protestierenden Personen und einigen Refugees aus den Zelten.

Sie brauchen dringend Klamotten, weil sie Regen und Kälte ausgesetzt sind und ihren Alltag im Zelt verbringen müssen. Es sind auch Kinder darunter, die dringend feste Schuhe benötigen. Es gibt gegenüber Gebäude des Bundes, die leer stehen. Wir fordern, dass die Menschen in diesen Gebäuden untergebracht werden.

D: Wir sind für die Flüchtlinge hier, die in Zelten Tag und Nacht bei Regen und Donner schlafen müssen, obwohl die Gebäude leer stehen.

K: Wir sind heute da, um gegen die Grenzpolitik des Europas zu protestieren und die Flüchtlinge zu unterstützen.

Kannst Du erzählen, warum Du heute hier bist?

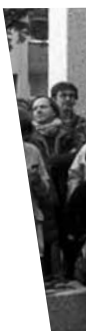
B: Ich grüße alle! Ein Dankeschön an die österreichische Republik. Danke an alle lieben Freund_innen, die im Bundesland arbeiten. Ich bin B. aus dem Iran und war früher Schülerin bei maiz. Wir wollen uns zusammensetzen und über die syrischen Menschen sprechen. Bitte Österreich, helft Syrien!

Wie viele Iraner_innen bin ich zum Bund gegangen, um zu fragen, warum wir so lange auf ein Interview warten müssen bzw. warum wir keine Antwort erhalten.

Ich habe das Interview schon gemacht und warte seit einem Jahr und zwei Monaten auf eine Antwort. Ich weiß nicht, ob ich positiv oder negativ bin.

Der Bund hat gesagt, sie müssten erst den syrischen Menschen helfen, bevor sie uns anhören könnten. Die Syrer_innen sind auf der Straße. Wir können ihnen helfen. Wir sind bereit, mit ihnen unseren Wohnraum zu teilen, mit ihnen gemeinsam zu wohnen. Weil sie auf der Straße leben und ein Tag für sie wie ein gefühltes Jahr ist. Es ist enorm kalt.

Wir wissen aber auch, dass das Bundesland OÖ ihnen helfen kann. Bitte, bitte helft uns schnell. Wir danken dem Bund und den Österreicher_innen für ihre Hilfe.



A: Wir haben so viele leerstehende Häuser hier in Linz und es ist wirklich unter jeglicher Menschenwürde die Menschen so unterzubringen. Wir können es uns ruhig leisten, in diesem Leerstand die Menschen vorübergehend unterzubringen und uns grundsätzlich zu überlegen „ja, dass in vielen Regionen dieser Welt Krieg herrscht und mehr Menschen auf der Flucht sein werden, um Schutz zu suchen. Auf das müssten wir uns schon vorbereiten und auch rechtzeitig Unterkünfte bereitstellen für Menschen, die zu uns kommen, um Schutz zu suchen. Weil die meisten sind ja auch nur temporär hier und gehen dann, sobald sich die Lage beruhigt hat, auch wieder zurück in ihre Herkunftsländer und für diese Zeit glaube ich schon, dass wir uns das leisten können, sie menschenwürdig unterzubringen.

Wie geht´s Dir? Kannst Du die Situation in den Zelten für uns beschreiben? Wie lange seid ihr schon hier in den Zelten und welche Schwierigkeiten habt Ihr hier gehabt? Wie viele Personen seid Ihr?

A: Weil es uns ein Herzensanliegen ist, diese katastrophale, beschämende tuation, dass in einer Stadt wie Linz Flüchtlinge in Zelten untergebracht sind, endlich zu beenden.

B: Dankeschön. Wir sind seit ca. fünfzehn Tagen hier. Bevor wir hier hingekommen sind, waren wir in einem anderen Camp untergebracht und haben auf der Straße geschlafen. Von dort sind wir hier her gekommen und in den Zelten untergebracht worden. Die Situation hier ist auch sehr schwierig. Das Wetter ist kalt und einige von uns sind schon krank.

Ist jemand zu Euch gekommen, um Euch zu fragen, ob Ihr etwas braucht?

N: Wir sind heute hier, um die Flüchtlinge zu unterstützen, die sich zur Zeit in Linz befinden.

B: Es ist noch niemand gekommen. Das Essen, das wir bekommen haben, ist auch nicht gut.

Kannst Du mir sagen, wie viele Leute Ihr dort seid?

B: Ungefähr 300 Personen.

Kannst Du mir auch sagen, wie viele Zelte dort sind?

B: Circa fünfundzwanzig Zelte. In jedem Zelt leben acht Personen.

Wie bekommt Ihr das Essen und wie oft am Tag?

B: Wir bekommen drei Mal am Tag, vormittags, mittags und abends etwas zu essen. Das Essen ist nicht gut.

Deine Kollegen haben gesagt, dass einige von Euch krank sind. Bekommt Ihr ärztliche Versorgung?

B: Es ist kein Arzt gekommen. Wir haben zwar einen Arzt gerufen, aber es ist keiner zu uns in die Zelte gekommen.

Kommt jemand jeden Tag, um zu fragen, ob ihrIhr etwas braucht? Damit Ihr sagen könnt, was Ihr braucht?

B: Niemand kommt zu uns, um uns zu fragen. Was wir brauchen, bleibt in unseren Herzen.

Du hast mir gesagt, Ihr wäret seit 15 Tagen hier und niemand wäre zu Euch gekommen.

B: Nein, wir sind seit 7 Tagen hier und waren davor 8 Tage in einem anderen Camp. Dort mussten wir auf der Straße unter freiem Himmel übernachten und hier sind wir in Zelten untergebracht.

Was wollt ihr von der oberösterreichischen Regierung?

B: Wir wollen gesehen werden, und bekommen, was wir brauchen.
Wir wollen, dass die Regierung uns sieht und uns gibt, was wir brauchen.
Wir sind aus unserer Heimat vor dem Krieg geflüchtet und wünschen uns hier das zu bekommen, was wir zum Überleben brauchen.

Ich danke Dir!

Hast Du vielleicht auch etwas zu sagen?

Was soll ich sagen? Wir sind aus unserer Heimat vor dem Krieg geflüchtet. Wir sind hier her gekommen. Wir haben geglaubt, eine bessere Situation vorzufinden. In dieser Kriegssituation waren wir in Zelten untergebracht und hier befinden wir uns wieder in Zelten.
Wir wollen, dass die österreichische Regierung eine bessere Situation für uns schafft.
Österreich hat offensichtlich eine machtvolle, starke Regierung.
Wir bitten Österreich für uns eine Lösung zu finden, weil das Wetter schlecht ist und wir in der Nacht enorm frieren.

Dankeschön!

INTERVIEW

Situation der Frauen in Afghanistan

Jugendliche des Projekts „Hinter uns sind wir ihr“ interviewen eine ehemalige PSA-Teilnehmerin.

Im Pflichtschulabschluss gibt es eine Prüfung im Kompetenzfeld “Deutsch-Kommunikation-Gesellschaft”, die aus einem schriftlichen und einem mündlichen Teil besteht. Zur mündlichen Prüfung bereiten die Teilnehmer_innen zwei selbst gewählte Themengebiete aus, die sie ausarbeiten und präsentieren.

Ich habe in der Prüfung als zweites Thema „Frauenrechte“ genommen, weil die Frauen in Afghanistan kaum Rechte haben. Sie werden zwangsverheiratet und das bedeutet, dass die Frauen nicht über ihr Leben entscheiden können. Die Eltern suchen einen Mann für sie aus und die Mädchen müssen ganz jung heiraten. Ein Mann kann ein Mädchen unter fünfzehn Jahren kaufen, obwohl die Männer schon mehrere Frauen haben. Und da sie genug Geld haben, kaufen sie eher Mädchen als Frauen.

Die Frauen haben keine Rechte in der Gesellschaft und keine Chance etwas an der Zwangsheirat zu ändern. Sie haben keine Rechte in Politik und Religion. Die

meine Stimme laut machen.

privilegierten Frauen schaffen es leichter als die armen. Sie bilden sich weiter, aber auch das ist ein großer Kampf, da sie von der Politik unterdrückt werden. Sie können ihre Bildung nicht weiter entwickeln. Sie werden von den Familien unter Druck gesetzt. Aufgrund der Unterdrückung begannen die Selbstmorde. Als Beispiel nenne ich ein fünfzehnjähriges Mädchen, das gezwungen wurde, einen älteren Mann zu heiraten. Sie wurde von seiner Familie monatelang in einem Verlies gehalten und brutal gefoltert, weil sie nicht als Prostituierte oder Sexarbeiterin arbeiten wollte.

Afghanistan hat leider mit über hunderttausend Frauen eine der höchsten Müttersterblichkeitsraten der Welt. Alle zwei Stunden stirbt eine Frau bei der Geburt eines Kindes. Auch Gewalt gegen Frauen ist ein großes Thema. Das ist in Afghanistan noch immer ein großes Problem. In den Medien werden die Probleme der Frauen nicht beachtet. Ich hoffe, dass die Frauen in Afghanistan und auf der ganzen Welt besser leben. Ich will, dass meine Tochter ein freies Leben führen kann und nicht in einer Männerwelt aufwächst.

Frage: Was ist Zwangsheirat?

Das bedeutet, dass ein Mädchen nicht selbst über ihr Leben entscheiden kann. Die Eltern geben oder verkaufen ihre Tochter einem Mann. Du kannst nicht selbst für dich entscheiden, wen Du heiratest.

Frage: Siehst du dich als Aktivistin?

Ich würde mich zwar nicht als Aktivistin bezeichnen, aber ich kann

Warum kaufen sich reiche Männer junge Mädchen aus armen Familien?

Sie würden ihre eigenen Töchter nicht verkaufen, weil sie mehr Rechte haben als arme. Arme Familien brauchen Geld. Sie haben oft sechs, sieben Kinder und nichts zu essen.

Frage: Können die Frauen in Afghanistan kämpfen?

Ja, ich bin mir nicht sicher, glaube aber schon, dass Frauen kämpfen können. Es ist aber sehr schwierig, weil sie wenige politische Rechte haben. Und nur wenige Männer unterstützen die Frauen darin, dass sie weiter kämpfen für mehr Rechte.

Frage: Gibt es Frauen, die in den Medien arbeiten?

Es gibt einige Frauen aus reichen, privilegierten Familien, die in den Medien und in der Politik arbeiten. Aber die armen Familien können nichts machen.

Frage: Gibt es Gesundheit für Frauen und Kinder?

In Afghanistan hast du nicht wie hier in Österreich eine Versicherung. Wenn du krank bist und zum Arzt gehst, musst du das selbst bezahlen. Wenn du kein Geld hast, ist das nicht möglich.

Frage: Ist die Situation in Afghanistan heute besser als früher oder nicht?

Nur in den großen Städten wie Kabul, Herat … In den Dörfern ist alles wie früher.

Frage: Gibt es in Afghanistan Zusammenhänge von Frauen? Welche Zukunft siehst du für Afghanistan?

Ich habe nichts darüber gehört. Aber ich hoffe, dass wir Frauen in Zukunft noch solche Zusammenhänge organisieren und gemeinsam für unsere Rechte kämpfen!

UTOPIE_LAUT_ MALER_INNEN

Ein Bericht über einen Tauschhandel anderer Art

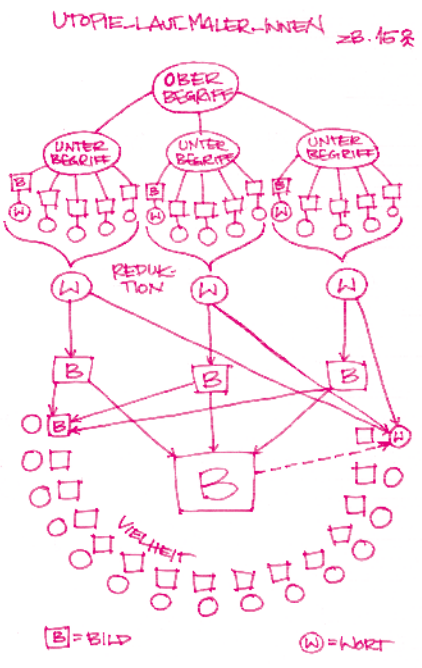
Zu einer ganzen Serie an Kapitalienaustauschbörsen, die innerhalb des Projekts “Hinter uns sind wir ihr” durchgeführt wurden, zählt auch der Workshop UTOPIE_LAUT_MALER_INNEN. Durch ihn wollten jugendliche Migrant_innen von maiz über das Austauschen eigener Ideen, Kenntnisse und Erfahrungen ins politische Gespräch kommen.

Im Rahmen von Feminismus und Krawall luden wir dazu in die Räumlichkeiten des Studios von dorf tv ein. Eine Kapitalienaustauschbörse hat, wie das Wort schon sagt, mit Kapital bzw. Kapitalien zu tun, welches jedoch gerade nicht eine Anhäufung und Bewegung von Geld meint oder anstrebt, sondern das betont, was jede_ von uns an Fähigkeiten, an Können, an Wissen, an Talenten usw. mitbringt. Der französische Philosoph und Soziologe Pierre Bourdieu führte in seiner Kulturtheorie verschiedene Arten von Kapitalien an: Symbolisches, kulturelles, ökonomisches und soziales Kapital.

Die Gruppe junger Migrant_innen und Refugees beschäftigte sich zuvor u. a. mit ihrer gesellschaftlichen Rolle, mit der Utopie des Ausgleichs struktureller Ungleichheit, als auch mit Formen kollaborativen Konsums, welches eine Bewegung beschreibt, die den Tauschhandel neu definiert. Dieser Transfer ist als kommunikativer und performativer Akt zu verstehen.

Die Leitung der Werkstatt war unter den jugendlichen Teilnehmer_innen der Projektgruppe von maiz aufgeteilt. Wesentliches Ziel war es , dazu anzuregen, mit Ungehorsam, Fragen, Umcodierungen, Einschreibungen, Aussparungen, mit Farbe und Stimme einen autonomen Raum mit Potential zur Desorganisation aufzuspannen.

Gemeinsam entdeckten wir Formen, Bilder und Geräusche eigener Utopien und setzten sie zueinander in Beziehung. Hierbei wesentlich war der Prozess, in dem sich Gedanken von eben diesen Bildern und Lautmalereien anregen ließen. Es entstand eine große Karte, untermalt von einer Legende aus stimmhaften Wortkreationen.



Individuum - Kollektiv und die Vielheit einzelner Positionen

Der Workshop lässt sich grob in drei Teile gliedern:

Im ersten Teil wurden ausgehend von wenigen Begriffen viele individuelle Formen gesucht. Im zweiten komprimierten wir die Sammlung vieler Einzelaspekte in einer gegenläufigen Bewegung zu kollektiven Aussagen. Der dritte und letzte Teil schloss beide Richtungen ein, indem sich das vereinende Prinzip mit einer Serie singulärer Positionen verbindete.

Teil I – Raum geben für unterschiedliche Wissensarten

Nach einem Brainstorming zum Begriff Utopie einigten wir uns auf drei Unterbegriffe, mit denen sich die jugendlichen Teilnehmer_innen an diesem Tag befassen würden: Rechte, Kollektivität und Phantasie. Vor der ersten Übung erklärte jemand aus der Gruppe anhand von Beispielen die nicht ganz einfache Bedeutung des Wortes „Abstraktion“. Es folgten Abstraktionsübungen, in denen es nicht darum ging etwas perfekt zu machen, sondern viel Raum zu lassen, um sich kreativ einzubringen. Damit sollte berücksichtigt werden, dass Wissen nicht nur sprachlich vermittelt wird, sondern jede_ darüber hinaus auch über implizites Wissen (z.B. aus Erfahrungen, Intuition etc.) verfügt. Die Idee war auch, dem schulischen Alltag, in dem sämtliche Inhalte in deutscher Sprache verarbeitet werden, einen nicht weniger lehrreichen spielerischen Zugang entgegenzustellen.

Die Aufgabe jedes/r Teilnehmer_in bestand nun darin, eine abstrakte Darstellung für einen dieser drei Begriffe zu finden, um sie auf Pappkarten aufzumalen und auf einen Stapel zu legen. Anschließend wurden diese Karten der Reihe nach gezogen und der Gruppe beschrieben.

Zu welchem der Begriffe sagt dieses Bild für mich etwas aus? Was sehe ich in diesem Bild? Was sehen andere darin? Und andersherum: Was sieht jemand in meinem Bild? Wobei die Autor_in des Bildes selbst, ihre Gedanken erst erläuterte, nachdem sich die anderen geäußert hatten.

Es gibt kein Richtig oder Falsch

In einer solchen Darstellung, die nicht figürlich und nicht realistisch war, konnte man nahezu alles und nichts erkennen. Es war deshalb wichtig, sich für diese „kreative Anstrengung“ ein wenig Zeit zu lassen und sich dabei vor Augen zu halten, dass es keine eine Wahrheit gibt und somit nichts richtig oder falsch ist.

Es war sehr überraschend, die Verbindungen nachzuvollziehen, die die einzelnen Teilnehmer_innen zu den Begriffen herstellten. Sehr unerwartete und originelle Ansichten kamen dadurch zum Vorschein. Oft illustriert an konkreten Beispielen unterschiedlichster Erfahrungen. Dabei kamen in der Runde immer wieder auch Einstellungen zur Sprache, die hinterfragt, diskutiert, kommentiert oder ergänzt wurden.

Laut(!)-Malerei.

Auf den ersten Schritt des Malens folgte eine Lautmalerei-Übung. Es ging darum, einen Phantasiebegriff oder eine Onomatopoesie zu erfinden, die dem Ausdruck des Bildes entsprach, seine Intention untermalte. Und zwar möglichst ohne sich dabei an ein existierendes Wort anzulehnen. Sich darauf einzulassen bedeutete, den vertrauten, rationalen, logischen Rahmen für einen Moment zu verlassen, dafür jedoch vielleicht durch Improvisation auf einen unvermuteten Ideenreichtum zu stoßen.
Auch diese Wortkreationen wurden auf Karten geschrieben und den auf die entstehende „Utopie-map“ gehefteten Bildern zugeordnet.

Als nächstes wurde in einer interaktiven und simultanen Sprachbegegnung im Raum „der richtige Ton“ zum Bild gesucht. Dazu wurde aneinander ausprobiert, wie sich das Bild am stimmigsten ausdrückt: laut, tief, schrill, langsam, geflüstert, mit Emotion, robotisch, gesungen…
Als erste Station einer kollektiven Arbeit wurde dieser „Jam“ wie alle späteren Lauterzeugnisse für eine Soundinstallation aufgenommen.

Teil II – Die Konzepte des anderen entdecken…

Die kollektive Gruppenerfahrung mitsamt ihren Prozessen des Aushandelns stellte einen zentralen Aspekt dieses Workshops dar. Daher sollten anschließend die drei individuellen Wortkreationen (Onomatopoesien) der Dreiergruppen zu einer Neuen verschmolzen werden. Die neue Lautmalerei wurde diesmal von jedem Trio interpretiert, geübt und bei der Präsentation erneut aufgenommen.

Dieser Ablauf hatte zum Ziel, dass viele Einzelpositionen auf einen Nenner gebracht werden und dabei aber etwas weiter entwickelt wird. Welche Aspekte sind jeder/m wichtig? Worauf können wir uns einigen? Wollen wir alles auf einmal sagen oder ist eine einzige Ebene komplex genug? Wer oder was setzt sich durch? Solche Fragen begegnen uns in Gruppenprozessen und boten viel Reflexionsmöglichkeit. Ein Versuch, thematisieren. “Erleben und Erkennen” statt viel zu “erklären”.

Diesem Ansatz der Reduktion auf etwas Gemeinsames folgend, konzipierten drei Personen gemeinsam wiederum ein neues Bild für jede soeben gefundene Lautmalerei.

An diesem Punkt kam die Werkstatt zu einem Ende. Die Soundkulisse wurde noch gemeinsam mit den Jugendlichen bearbeitet, die Utopie-map, im Rahmen von Feminismus und Krawall öffentlich ausgestellt. Sie zeigt die hinterlassenen Spuren, im Aufspannen eines Raumes, in dem es gelang einen politischen Diskurs einzuleiten. Einen Diskurs, der aus den eigenen Anliegen und Blickwinkeln der Jugendlichen hervorging und durch reflektiertes Experimentieren in neue Erkenntnisse mündete. Das Spannende lag insbesondere darin, die Konzepte des Anderen, sowie der Gruppe zu entdecken, als auch durch die Gruppe etwas über sich selbst zu erfahren.

Teil III – Wissensdealer_innen und die Versuche einer rhizomatischen Vielheit

Aufgrund der begeisterten Teilnahme haben wir beschlossen, den nächsten utopie_laut_maler_innen Workshop zweitägig abzuhalten, um die für den dritten Teil vorgesehenen Experimente auszuprobieren.

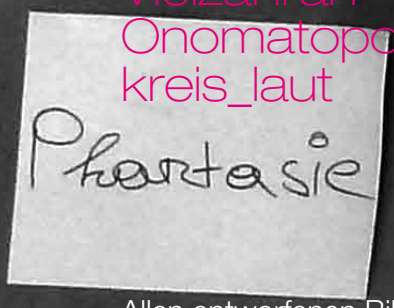
Gesamtbild

Diesmal verschmelzen die drei Bilder zu einem einzigen Bild: Simultanmalen am Einen. Allein die Frage, wie man sich da sinnvoll organisiert, sodass jede_ sich einbringen kann, ist eine Simulation, die ins Leben übertragen, sehr wertvoll sein kann.

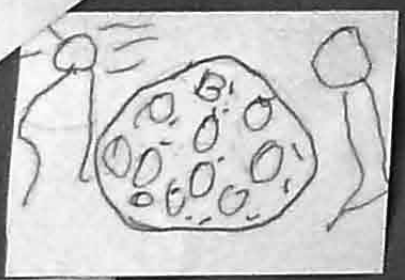
Vielzahl an Einzelbildern

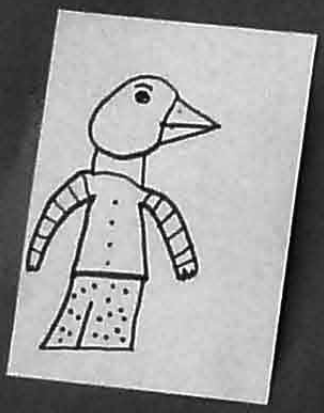
Bezugnehmend auf dieses eine Gesamtbild und zugleich auf dieselben drei Bilder zeichnet jede Person schließlich eine individuelle Abstraktion. Das ergibt ein Moment, wo beides, Individuelles und Gemeinsames, nebeneinander bestehen können.

Vielzahl an Onomatopoesien im kreis_laut

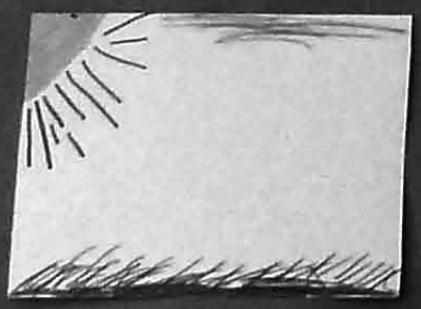


Eine letzte individuelle Version auch der drei Onomatopoesien schlägt die Brücke zwischen dem von Allen entworfenen Bild und dem Eigenen. Ein Wort also, das auf beide passt. Diese zu einer Wortkette aller Anwesenden





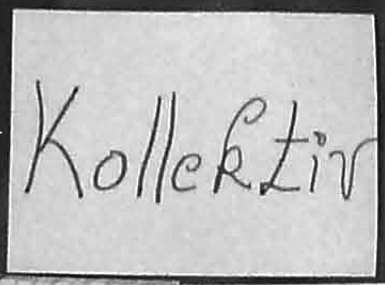
aufgefädelt, ergibt eine wiederkehrende kreis_laut Bewegung des audioinstallativen Teils.

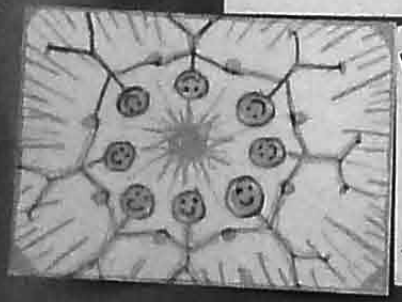


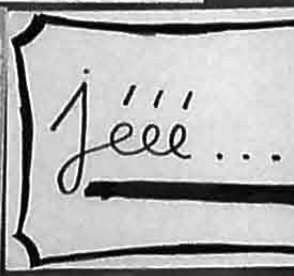
Auszustellen in Verbindung mit der Utopie-map.

Das am Ende hervorgerufene, gleichzeitige Nebeneinander würde danach fragen, wie wir z.B. alles kollektivieren und einen Konsens schaffen können, indem wir uns in zumindest einem Aspekt einig werden. Es wäre eine Möglichkeit im Modell auszuprobieren, was dies bedeutet, worin die Stärken und Schwächen bestehen, in welcher Form und Situation wir es uns zunutze machen könnten, usw.

Es würde außerdem darauf eingehen, wie wir gleichzeitig -aus dem Prozess der Selektion und Auslese, der individuellen Entscheidung darüber, was, zu welchem Anteil in das eigene Konzept hineingenommen wird- in eine rhizomatische Vielheit gehen können. Eine Pluralität, die sich



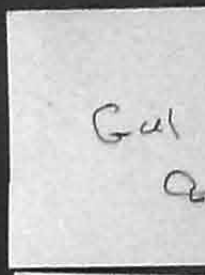




fortsetzt, nebeneinander besteht, an diesen Einflüssen wächst,..

Über das Experimentieren mit neuen Formen und Räumen kollektiven Handelns wechselten Wissen, Kapitalien, Lebens- und Überlebensstrategien auf nicht-institutionellem Weg ihre_ Besitzer_in Kapitalien- und Wissensdealer_innen entwickelten so einen Schau- und Produktionsraum für kollektive Strategien, um die politische Handlungsfähigkeit zu fördern und zu stärken.

Die neuen Wortschöpfungen affirmieren das Potenzial eine_ jeden, vorgegebene Begriffe neu zu erfinden, den eigenen Raum zu benennen und sich bewusst in das Deutsch einzuschreiben, das sie bewohnen.



WORKSHOP

Medien, Kommunikation, Körpersprache und Forumtheater

Das Theater des Unterdrückten, zu dem auch das Forumtheater gehört, ist ein Werkzeug, in dem man Alltagsszenen nachstellen kann, um bestimmte Situationen zu verändern. Einfache Szenen, in denen ein Konflikt und ein Unterdrücker vorkommen.

Im Theater des Unterdrückten verwandelt sich der/die Zuschauer_in in den Protagonisten der Aktion. Nicht nur durch die Reflexion und Gruppenrepräsentation einer vergangenen Situation, sondern indem er für die Zukunft eine andere Form der Entwicklung für die angesprochene Situation vorschlägt.

..."Wenn der oder die Beob-akteur_in selbst auf die Bühne steigt, um seine Realität zu zeigen und sie seinem Geschmack nach zu transformieren, kehrt er verändert zu seinem Platz zurück, weil der Akt der Transformation selbst transformierend ist" *...Augusto Boal*

Das Forum besteht in der gemeinsamen Suche nach möglichen Lösungen für bekannte Situationen.

Indem sie die Realität der Gestalt transformieren,repräsentieren die „Beob-akteure" („espec-actores") eine gemeinsame Idee. Der oder die Protagonist_ in ist nicht eine_, sondern Viele. Die Realität spiegelt sich in den Gestalten aller Teilnehmer_innen. Dies nennt der Gründer des Forumtheaters Augusto Boal den „multiplen Spiegel im Blick der anderen". Die Beob-akteur_innen zeigen die Realität und transformieren sie.

Im Rahmen des Projekts Hinter uns sind wir ihr nahm eine Gruppe von jugendlichen Migrant_innen an einem Workshop zum Thema: Medien, Kommunikation und Körpersprache teil.

Der Workshop wurde durch zwei Multiplikator_innen unter vorheriger

Anleitung von Paris Uki, welche Teil des Personenkollektivs *Improspañol Viena* ist, durchgeführt.

Ziel war es, durch gezielte Übungen, der Gruppe Erfahrungsprozesse vom Individuellen zum Kollektiven zu ermöglichen. Durch die gemeinsamen Erfahrungen wurden Werkzeuge erarbeitet, um an verschiedenen Themen als Gruppe arbeiten zu können. Die Übungen lehnten sich an Improvisationstechniken, sowie an Techniken Augusto Boals *Theater der Unterdrückten*, an. Die Teilnehmer_innen sollten anhand von körper- und bildbasierten Gruppendynamiken ihren eigenen kooperativen Prozess erfahren können.

Während des dreistündigen Workshop wurden drei Übungen durchgespielt.

Die erste Übung beschäftigte sich mit den Sprachen aller Teilnehmer_innen im Raum inklusive der Workshopleitenden. Durch das Kleben von Sprachausgangsinseln sowie weiteren Sprachinseln wurde nach und nach ein riesiges Netz von Sprachinseln gespannt, welche durch verschiedene Brücken verbunden waren.

Menschliche Brücken ermöglichten das Besuchen der verschiedenen Sprachinseln.

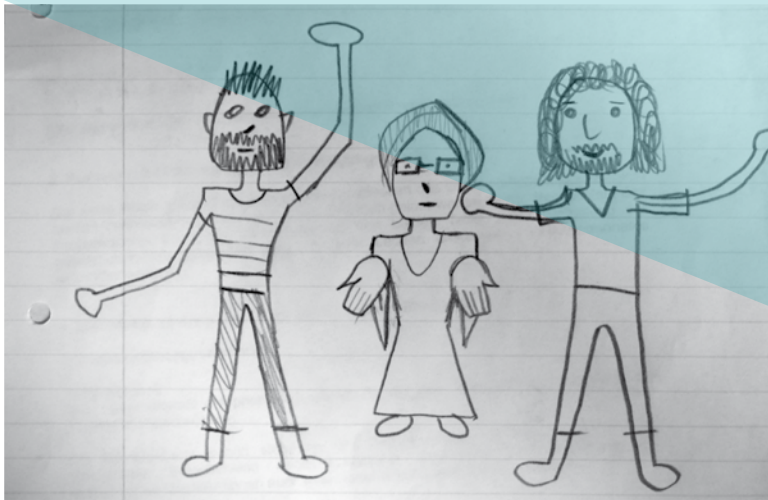
Im zweiten Teil wurde eine Bewegungsübung durchgeführt. Die ganze Gruppe ging quer durch den Raum und alle Teilnehmer_innen versuchten immer wieder andere Richtungen einzunehmen. Ziel war ein kollektives Stoppen und Gehen. Genaue Beobachtung und genaues Hinfühlen, wann der gemeinsame richtige Zeitpunkt des Stoppens und Gehens war, gestalteten sich anfänglich schwierig. Durch das Ausprobieren unterschiedlicher Methoden gelang es trotzdem im Stillen kollektiv stehen zu bleiben.

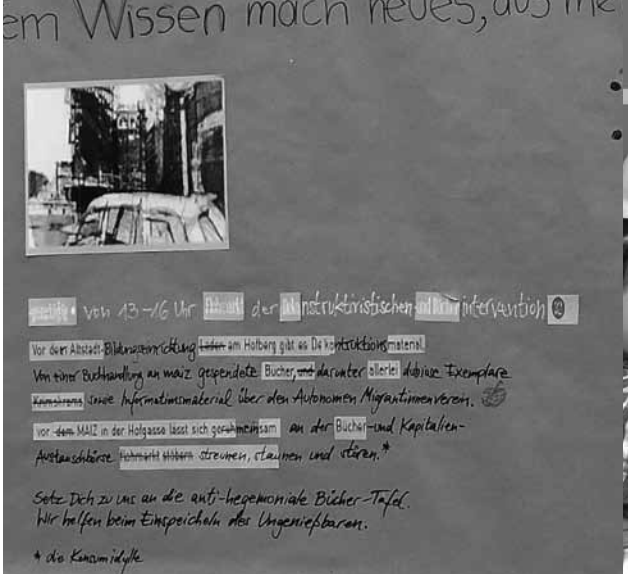
In der dritten Übung war gefragt das Wort „Lernen“ durch eine Körperpose darzustellen. Die Gruppe stellte sich in einem Kreis auf und jede Person drehte sich nach Außen, um in Ruhe über eine Pose nachzudenken. Als jede/r für sich eine Pose gefunden hatte, drehte sich jede/r einzeln im Stillen um und wartete bis alle wieder zurück im Kreis waren.

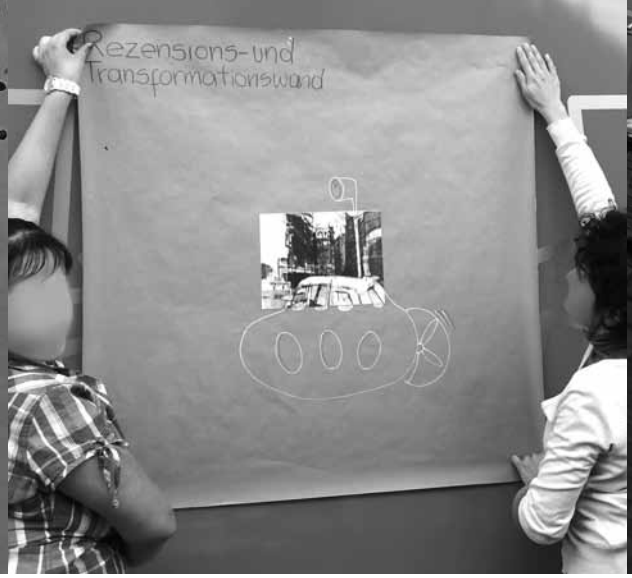
Anschließend zeigten alle gleichzeitig ihre Posen und sahen sich die Posen der anderen an. Danach wurde nach Posen gesucht, welche zur eigenen passten.

Durch die anderen gefundenen Posen nahmen die Teilnehmer_innen eine gemeinsame Bildkomposition ein. Die so geschaffenen Bilder wurden nacheinander, den anderen Teilnehmer_innen, präsentiert. Die Bilder an sich schwiegen und überließen das Analysieren den anderen Teilnehmer_innen. Im ersten Schritt der Analyse wurde beschrieben, wie sich die Körper darstellen. Es wurde genau beobachtet, welche Positionen die einzelnen Körperteile einnahmen. In einem nächsten Schritt wurde das Bild analysiert und interpretiert.

Am Ende des Workshops wurde gemeinsam über die Übungen reflektiert und die Eindrücke, Gefühle oder Ergebnisse auf einem Plakat festgehalten, um die kollektive Reflexion zu einem gemeinsamen Thema und die kollektive Kreation zu ermöglichen.







Kapitalienaus-tauschbörse

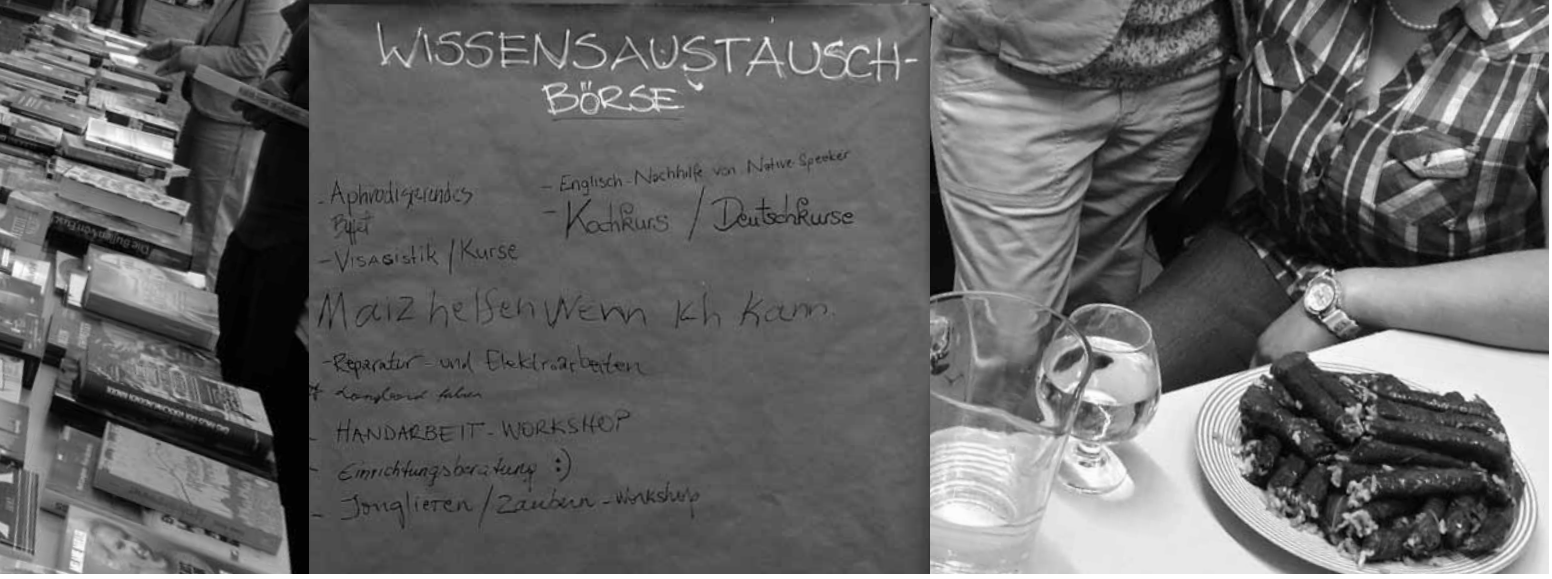
- am Tag der Offenen Tür

Bei dieser Veranstaltung boten maiz Mitarbeiter_innen gemeinsam mit Jugendlichen Migrant_innen den kauflustigen Passant_innen ein breitgefächertes Sortiment neuer Bücher zum ~~Kauf~~ Tausch an, die zuvor eine Buchhandlung gespendet hatte.

Die Beschreibung dieser Aktivität war im Programmheft des Tages der Offenen Tür nicht abgedruckt worden. Stattdessen warb ein völlig falscher, frei erfundener Text der Veranstalter_innen mit einem x-beliebigen Bild für ein weiteres „Kauferlebnis“. Diese Desinformation in der Programmankündigung wurde daraufhin gleich auf einem Plakat korrigiert!

In die Mitte eines zweiten Plakats wurde „das Bild“ geklebt. Die Passant_innen konnten es durch Teile von Büchern ergänzen, dessen Inhalt sie politisch nicht vertretbar fanden. Es begann ein wildes „Reißen und schneiden“ mit Messer und Gabel an der fein gedeckten Tafel oder durch direktes Hineinbeißen im Stehen. So entstand „im Vorbeigehen“ eine kommentierte Collage. Eine Transformation dubioser Fragmente kapitalistischer, sexistischer und rassistischer Positionen in eine kollektive Umschreibung bestehender Klischees, deren diskriminierender Charakter nicht selten in „humorvolle“ Geschenkbücher verpackt ist.

Die Aktion stieß auf unerwartet teilnahmefreudige Resonanz. Zum Tausch angeboten wurden zahlreiche praktische wie den zwischenmenschlichen Austausch fördernde Leistungen: Eine Jugendliche eröffnete den Tausch gleich zu Beginn mit selbstgemachten in Weinblätter gehüllte Reisröllchen für alle anwesenden Wissens- und Kapitaliendealer_innen. Darauf folgten Tauschbeiträge wie ein aphrodisierendes Buffet, ein Visagistik-Kurs, allgemeine Hilfestellung, Reparatur- und Elektroarbeiten, Longboard fahren, ein Handarbeits-Workshop, eine Einrichtungsberatung, ein Jonglier- und Zauberworkshop, Englischnachhilfestunden von Native-Speakerin, ein Kochkurs, ein Deutschkurs, eine Bergwanderung…



Gefundenes Wissen - fundiertes Fressen

Aus altem Wissen mach neues, aus meinem Wissen geteiltes.
Welches Wissenskapital habe ich? Welches Wissen kann ich teilen, eintauschen, herschenken?

1. Finde ein Buch, nimm es mit und biete eine Tauschleistung oder
2. reg Dich auf, schneid was raus und schreib Dich ein in die Rezensions- und Transformationswand ungenießbarer Lektüre-Brocken. Die Zutaten: eine zufällige Auswahl vorwiegend marktorientierter Leckerbissen.

Wir sind beim Überlegen, Entdecken und Versieren gerne für Dich da!
ganz **tätig - von 13-16h - Flohmarkt der dekonstruktivistischen ~~und~~ Bücherintervention.**

Vor de~~mr~~ Altstadt-~~Laden~~ Bildungseinrichtung am Hofberg gibt es Dekonstruktionsmaterial, von einer Buchhandlung an maiz gespendete Bücher darunter allerlei dubiose Exemplare ~~Krimskrams~~, sowie Informationsmaterial über den autonomen Migrant_innenverein. Vor ~~dem~~ maiz in der Hofgasse lässt sich ge~~ruhm~~einsam an der Bücher- und Kapitalienaustauschbörse ~~flohmarkt stöbern~~ streunen, staunen und die Konsumidylle stören.

Setz Dich zu uns an die anti-hegemoniale Bücher-Tafel. Wir helfen beim Einspeicheln des Ungenießbaren.

Nicht zu Hause,

wo es niemand sieht, sondern in der Straßenbahn, wo es alle mitbekommen und sich denken: „Stark!“

9 Jugendliche (Pflichtschulabschluss-Kursteilnehmer_innen) führten ein Interview mit einer maiz Mitarbeiterin, die selbst Migrantin ist, zum Thema Aktivismus und ihren Erfahrungen bei maiz. Was ist Aktivismus? Was macht eine Aktivist_in aus? Was können Migrant_innen tun? Worum geht es im maiz Mädchenprojekt? Welche Bedeutung hat die deutsche Sprache für Migrant_innen? Und vieles mehr...

Frage: Was ist eine Aktivistin? Bist Du eine Aktivistin?

Eine Aktivistin tritt für bestimmte Rechte ein. Sie verteidigt z.B. die Rechte der Frauen, Migrant_innen, das Recht auf Aufenthalt, Arbeitsbewilligung, usw.

Wenn man das so sieht, bin ich eine Aktivist_in. Ich arbeite mit Menschen wie Euch zusammen. Es geht dabei um die Rechte von Migrant_innen hier in Österreich, darum, ihre Lebenssituation zu verbessern, damit wir alle hier das Recht haben, bleiben und auch arbeiten zu dürfen. Damit wir dieselben Rechte haben wie die österreichischen Staatsbürger_innen.

Frage: Woran arbeitest Du in maiz?

Im Moment arbeite ich in einem Projekt von und für junge Frauen. Das sogenannte Mädchenprojekt, wobei ich nicht zufrieden bin mit diesem Titel, weil ich glaube, dass sich viele von Euch nicht mehr als Mädchen sehen. Ihr seid Frauen, junge Frauen.

Frage: Was machst Du in diesem Projekt?

Es gibt eine offene Gruppe. Alle jungen Migrantinnen sind eingeladen und können einfach mitmachen. Sowohl Ihr als auch Eure Freundinnen und Bekannten.

Wir treffen uns regelmäßig und befassen uns mit Themen wie: Wie werden in den Medien migrantische Frauen gezeigt, wie werden sie dargestellt? Worüber schreiben die Zeitungen, wenn es um Migrantinnen geht?

Und wenn wir dann der Meinung sind, dass das, was in den Medien, sprich im Internet und in den Zeitungen, nicht unserer Sichtweise entspricht, dann möchten wir auch unsere eigenen Anliegen nach außen transportieren. Wir möchten unsere eigenen Bilder von uns machen, so wie wir gerne gesehen werden möchten und das sagen können, was wir sagen wollen, anstatt einfach zu akzeptieren, was die anderen über uns sagen. Wir werden konkret mit der Gruppe Sendungen auf dorf tv produzieren. Die Gruppe interviewt Politiker_innen - so wie Ihr das jetzt mit mir

macht - und im Herbst gibt es dann auch eine Ausstellung.

Dieses Projekt gibt es jedes Jahr. Und jedes Jahr ist es ein bisschen anders.

Frage: Um welche Themen ging es in diesen Projekten?

Die Themen, mit denen wir uns beschäftigen sind leider immer wieder dieselben. Rechte von Migrant_innen, Rassismus, Diskriminierung, Rechte von Frauen, das Recht ein Kopftuch zu tragen, das Recht in der Straßenbahn oder woanders nicht diskriminiert zu werden… Auch das Recht auf Bildung ist sehr, sehr wichtig. Das Recht auf ein gutes Leben für alle. unabhängig davon, woher man kommt, welche Hautfarbe man hat.

Frage: Findest Du die meisten Projekte interessant?

Ja, und wir möchten Euch, die jungen Menschen, die jeden Tag maiz besuchen noch mehr involvieren, mehr mitmachen lassen, sodass Ihr bestimmt, worüber Ihr sprechen wollt, worüber Ihr lernen wollt, was Ihr machen wollt, wie Ihr Euch das vorstellt. Und dass Ihr aktiver seid bei diesen Projekten. Weil diese Projekte eine Möglichkeit sind, gemeinsam Zeit zu verbringen, zu sagen, was uns beschäftigt. Wie viele von Euch haben vorher eine Schule hier in Österreich besucht?

Antwort: Niemand.

Es ist schon anders, ob man hier die Hauptschule gemacht hat oder woanders. Ob man ausschließlich mit Österreicher_innen zu tun hatte oder nur unter Migrant_innen ist. Wenn man unter Migrant_innen ist, traut man sich mehr zu sagen, was einem liegt, was einen beschäftigt. Unter Österreicher_innen kann es sein, dass man den Mund absichtlich zu macht. Weil man sich nicht traut. Und das ist etwas, das man schätzen sollte.

Kommentar: Wie schade, dass die Österreicher_innen so sind.

Wir müssen unsere eigenen Wege finden, oder?

Frage: Hast Du schon mal einen Artikel in der Zeitung geschrieben? Über Migrant_innen oder ihre Rechte?

Ja, das habe ich.

Frage: Wie war das?

Ich war jahrelang in der Redaktion von einer Zeitung in Linz und habe über Migrant_innen geschrieben. Und wie ist das? Wenn man es geschafft hat, es so zu sagen, wie man es sagen wollte und es dann auch gedruckt wurde, dann fühlt man sich auch stolz. Natürlich muss man sagen, dass ihr auch viele Möglichkeiten habt Eure Meinung zu sagen. Es gibt facebook, es gibt Vox, wenn man etwas sagen möchte. Es muss nicht unbedingt eine österreichische Zeitung sein.

Zwischenfrage: Was bedeutet Genderpolitik überhaupt?

Genau, fangen wir damit an, so wie ich es verstehe –jede_r von Euch hat seine Meinung.

In Österreich verdient eine Frau 23% weniger als ein Mann für dieselbe Arbeit. Wir machen dasselbe und Du verdienst 23% mehr, weil Du ein Mann bist. Das hat natürlich seine Gründe. Und das hat wiederum eine Geschichte, wie sich das entwickelt hat. Der Mann, der hinaus geht in die Welt und das Geld verdient und die Frau, die zu Hause bleibt, um sich um die Kinder zu kümmern.

Und wenn man über Genderpolitik spricht, ist damit nicht gemeint, dass die Forderung nach Rechten für Frauen sich gegen die der Männer richtet. Die Rede ist von gleichen Rechten für alle. Auch für Migrant_innen.

Frage: Was können wir in der Genderpolitik tun?

Ihr macht beim Mädchenprojekt mit!

Frage: Wie können wir gegen diese Ungerechtigkeit protestieren?

Protestieren? Meine Meinung dazu ist: Ich glaube an die Proteste. Wenn man auf die Straße geht und sagt: Ich bin nicht damit einverstanden…! Das ist gut. Aber viel mehr Wirkung, d.h. viel mehr Kraft gibt es Dir, wenn Du Dich mit anderen zusammen tust. Dann fühlst Du Dich nicht so alleine.

Es bedeutet viel mehr, z.B. beim Mädchenprojekt mitzumachen. Was heißt das? D.h. zu kommen und mitzusprechen. Fragen zu formulieren. Zu sagen, ich will das anders, auf genau diese Art und Weise. Dann bestimmt Ihr wie Ihr es haben wollt. Das hat viel mehr Wirkung für Dich persönlich, für Dein Leben und für alle. Denn wenn alle mitmachen, geben alle ihre Kraft hinein. Ein Protest dauert von 16-17 Uhr und dann ist er vorbei. Es gibt ein paar Fotos auf facebook und das war´s. Viel mehr kann man bewegen, wenn man dabei bleibt, schaut, wie man populärer werden kann, wie man kämpfen kann, wie mehr Leute davon erfahren können. Wenn jede/r von Euch postet, könnt Ihr Euch ausrechnen, wie viele Leute das erreichen würde. Das könnt Ihr machen.

Ihr könnt auch Euren Pflichtschulabschluss machen. Das ist ganz was Wichtiges.

Frage: Bist du zufrieden mit Deiner Arbeit?

Es sind die kleinen Sachen, die kleinen Veränderungen, die mich glücklich machen. Wenn ich z.B. unterrichtet habe und eine der TeinInehmer_innen auf die Idee kommt, die Kunstuni zu machen, macht mich das glücklich, weil das heißt, dass ich meine Arbeit gut gemacht habe. Das sind die kleinen Erfolge, die viel Kraft geben.

Frage: Glaubst Du, Migrant_innen können ihre Zukunft in einem fremden Land selber bauen?

Das können sie. Ich bin davon überzeugt! Das hängt von uns ab. Und je mehr man gemeinsam ist, desto stärker ist man.

Wenn ihr glaubt, dass Ihr alleine durch das Leben gehen könnt, das könnt Ihr vergessen.

Frage: Hast Du mit diesem Projekt eine gute Wirkung erzielt?

Wir haben 2012 z.B. mit dem Mädchenprojekt einen Film gedreht. Er wurde sogar öfters an Universitäten gezeigt.

Das ist etwas Bleibendes. Ein Film ist etwas, das immer wieder gezeigt und benutzt werden kann, um andere junge Menschen zu mobilisieren und zu sagen „Ey, schaut mal, die waren auch so wie Ihr. Seht Euch das Ergebnis an. Habt Ihr Interesse, möchtet Ihr das?“.

Oder ein anderes Beispiel: Am Anfang wollte im tv-Studio keine von den Frauen ins Mikro sprechen. Aber mit der Zeit haben alle an Sicherheit gewonnen. Zum Schluss sind sie ohne uns Leiterinnen in der Sendung geblieben und haben uns nicht mehr gebraucht. Das ist auch eine sehr starke Entwicklung.

Frage: Ist es schwer mit Migrant_innen zu arbeiten?

Es ist sehr herausfordernd. Wir sind alle Menschen, und das, was wir in uns tragen, die Sorgen, die wir uns darüber machen, ob und wie lange wir hier bleiben dürfen, das lasst Ihr nicht zu Hause, sondern nehmt es hierhin mit. Die Sorgen, Probleme mit dem Geld, mit Familie, -Ihr seid sehr jung, da ist es normal, dass man Probleme mit den Eltern oder Geschwistern hat. Da muss man sehr viel Verständnis für diese Situation haben. Jede_r hat seine oder ihre ganz eigene Situation. Dennoch muss man weiter kommen mit dem Unterrichtsstoff.

Manchmal ist es sehr schwierig, einen Weg zu finden.

Frage: Was muss man studieren, um in der Genderpolitik zu arbeiten?

Um Genderpolitik zu machen, d.h. für die gleichen Rechte für alle einzutreten, braucht man kein Studium. Ihr macht das auch, wenn Ihr für Eure eigenen Rechte eintretet.

Man muss das jetzt trennen. Wenn wir über Politik sprechen, meinen wir nicht ausschließlich die Politiker_innen, die man im Fernsehen sieht. Wenn Du beispielsweise siehst, wie in der Straßenbahn eine Frau beschimpft wird, weil sie ein Kopftuch trägt, und dann aufstehst und der Person sagst: „Was Du machst, ist nicht richtig“, machst Du (auch ohne es zu wissen) Politik. Weil Du für ihre Rechte eintrittst. Und zwar in der Öffentlichkeit. Nicht zu Hause, wo es niemand sieht, sondern in der Straßenbahn, wo es alle mitbekommen und sich denken: „Stark!“ Das sind zwei unterschiedliche Verständnisse von Politik. Was ich Euch hier heute sage, ist auch Politik.

Frage: Aber wenn es jemandem z.B. nicht gefällt, dass ich ein Kopftuch trage, und ich frage, was sein/ihr Problem ist und protestiere, oder jemand anderen verteidige, hält man mich für unhöflich.

Ja, Du hast Recht, in Österreich ist das so. Wenn man als Migrant_in alleine den Mund aufmacht, denken sich viele, Du hättest kein Recht dazu. Aber das stimmt nicht. Deswegen ist es wichtig, die eigenen Rechte zu kennen.

Bis man sich traut, diese Kraft hat, das kann eine gewisse Zeit dauern. Für schwarze Menschen z.B. ist es noch schwieriger etwas zu sagen, weil sie noch mehr von weißen unterdrückt werden. Das ist leider eine Tatsache. Aber ich habe die Erfahrung gemacht, dass es mir jedes Mal, als ich geschwiegen habe, jedes Mal, wenn ich so getan habe, als hätte ich nichts gehört oder gesehen, danach 1000 x schlechter ging, als wenn ich gesagt hätte: „Hallo, was ist hier los, was passiert hier?“ Das muss man nicht schlucken. Jedes Mal wenn man schluckt…

Kommentar: …das drückt.

…das drückt. Man fühlt sich schlecht. Deswegen nimmt man besser das Risiko auf sich zu sagen „Das, was Sie machen, ist nicht korrekt“. Wahrscheinlich wird es diese Person nicht ändern. Aber es geht auch um Dich. Ob Du das schlucken willst. Und wenn Du das nicht geschluckt hast, geht´s Dir besser. Das ist meine Erfahrung.

Frage: Kannst du zum Schluss in ein oder zwei Sätzen sagen, was Migrant_innen in einem fremden Land machen können?

Sich organisieren! Sich selbst organisieren und nicht alleine durch das Leben gehen. In Gruppen. Das ist das, was man machen kann. Da fühlt man sich gestärkt.

Teilnehmer_innen: Danke. Schönen Tag noch!

Ok, wir sehen uns dann später im Mädchenprojekt!

Näheres zum Projekt „Migrantische Mädchen machen Medien - Geschlechtsspezifische Medienarbeit mit Mädchen“ auf www.maiz.at

„Hinter uns sind wir ihr“

Junge Migrant_innen interviewen den Medienaktivisten Ricardo Dominguez

Hallo Ricardo! Vielen Dank, dass Du Dir die Zeit für ein Interview genommen hast! Wir sind eine Gruppe Jugendlicher von maiz in Linz und arbeiten an einem Projekt, das „Hinter uns sind wir ihr“ heißt. Wir interessieren uns für Kommunikationsmedien, für Kollektive wie die der Zapatistas und Midia Ninja, für Utopien und neue Formen der Repräsentation von Widerstand.

Ricardo, du bist Künstler, Performer, Medienaktivist und Professor für Bildende Kunst an der Universität von San Diego, California. Als Gründer der Bewegung „Digital Zapatismo“ hast du dem Zapatismus eine elektronische Dimension gegeben. Wir möchten Dir deshalb als Repräsentant der Zapatistischen Bewegung ein paar Fragen stellen.

Ricardo: Vielen Dank allen, die mich eingeladen haben und dem so bedeutenden Verein maiz angehören.

1. Was ist die zapatistische Idee?

Für mich geht es bei der zapatistischen Idee darum, dass man das, was aktuell in jedem Teil der Welt passiert, zur Sprache bringen kann. Die Zapatistas haben 1994 begonnen, im intergalaktischen System, wie wir es nennen, über eine Situation zu sprechen, die sich in weltweitem Wachstum befindet. Über das Problem des Neoliberalismus.

Dieses neoliberalistische System, eine Ausformung des Kapitalismus, war dabei, die indigenen Gemeinschaften, die armen Gemeinschaften, die Gemeinschaften in Mexiko zu zerstören.

Aber die Zapatistas sprechen auch darüber, was der Neoliberalismus weltweit anrichtet. Mit den migrantischen Gemeinschaften, mit den Gemeinschaften der Frauen, mit den Gemeinschaften der Lesben und Queers.

Für die Zapatistas sind also alle, die sich dem ökonomischen und globalen System dieser Art des neuen Kapitalismus -Neoliberalismus genannt- widersetzen, sehr wichtig. Und sie sprechen in einem für mich sehr starken Sinn, der die Gemeinschaften auf der ganzen Welt betrifft, in einem „intergalaktischen“ Sinn, wie die Zapatistas ihn nennen. Der Zapatismo stellt für mich die Frage, was in dem Raum passiert, in dem wir leben.

Was kann man machen, um über den Aufbau einer neue Gemeinschaft zu sprechen, eine Gemeinschaft, die nicht nur eine des Widerstands ist, sondern auch über andere Formen des Lebens, die in diesem Moment möglich sind, nachdenken kann.

Es geht also beim Zapatismo nicht nur darum, an den Kampf gegen dieses neue kapitalistische System zu denken, das die ganze Welt angreift, sondern darum, wie

die zapatistischen Gemeinschaften, Frauen und Männer, Trans und Queers, Kinder, Großmütter und Großväter eine andere Welt erschaffen können. Eine andere Welt ist möglich. Und wir können es machen! Das ist für mich der Zapatismo.

2. Wie ist das kollektive Zusammenleben der Zapatistas?

Die Zapatistas kommen aus dem indigenen Land im Süden Mexikos, einem Bundesland namens Chiapas. Es sind sehr alte, indigene Kommunen, die schon vor der spanischen Kolonisation existierten. Und dieser indigene Kampf hat sich nach 1994 weiter ausgebreitet und autonome Kommunen geschaffen. Autonome Kommunen, die außerhalb des Kontrollstaats Mexikos und der Kontrolle des Neoliberalismus existieren. Diese autonomen Kommunen haben eine „Gute Regierung“. Eine Regierung, geschaffen von Frauen und Männern, die Widerstand leisten und Schulen und Krankenhäuser gründen, Formen des nicht genmanipulierten Maisanbaus entwickeln und versuchen umfassender, autonomer über die Welt nachzudenken.

Und die Zapatistas, die Zapatistische Armee der Nationalen Befreiung (EZLN), haben sich zurückzuziehen, sie haben keine Kontrolle oder Befehlsmacht über die autonomen Kommunen. Es ist die „Gute Regierung“ der Zapatistischen Gemeinden, die der EZLN Befehle erteilt, ihnen sagt, wie die Verteidigung aussehen soll, an welche Widerstandsformen sie sich halten sollen.

Das System, das die Zapatistas geschaffen haben, beschränkt sich nicht nur auf die indigenen Gebiete in Chiapas, sondern hat sich auf ganz Mexiko und weltweit ausgeweitet, indem es das elektronische Netz zu nutzen wusste, das zu diesem Zeitpunkt (1994) im Entstehen war: Das „intergalaktische Netz“.

Die Zapatistas haben weltweit neue Systeme von „Guten Regierungen“ herbeigeführt, welche die ärmsten,

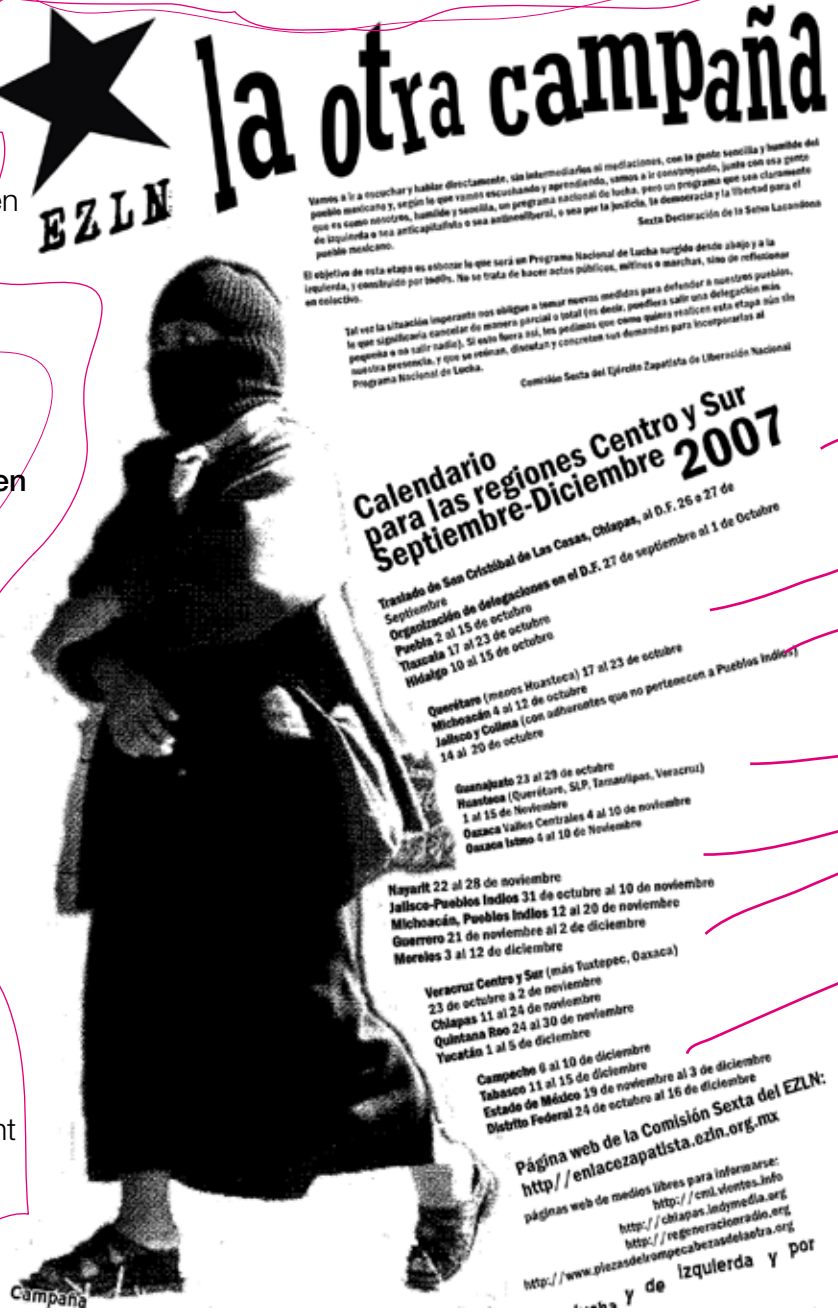


BILD https://www.indymedia.org/images/2007/09/892894.jpg

marginalsten Gruppen repräsentieren, sodass sie eine zentrale Stimme haben.

Eine der wichtigsten Aktionen, die sie in diesen letzten zehn Jahren durchgeführt haben heißt „La Otra Campaña“.

Die mexikanische Regierung sagte: Passt auf, wenn Ihr die autonomen Gebiete verlasst, töten wir Euch. Aber die zapatistische Gemeinschaft hat ganz Mexiko durchquert und sich die Worte der Gemeinden angehört, die sich zu der Zeit anschlossen und den verschiedenen Ausformungen des Kapitalismus Widerstand leisteten.

Und dieses Vorgehen wird bezeichnet als „Politik des Zuhörens“.

Die Zapatistas gehen einfach durch Mexiko und hören den Stimmen anderer Gemeinden zu.

Sie sagen nichts, sie gehen in Stille. Ein ganzes Jahr lang tun sie nichts weiter als Zuhören. Danach kehren sie zu ihren zapatistischen, autonomen Gemeinden zurück und beginnen einen Diskurs über die Positionen, die sie gehört haben. Über die Angelegenheiten, in denen sie, den Gemeinden zufolge, etwas unternehmen können.

Das ist eine sehr wichtige Sache, die uns die Zapatistas lehren. Wie eine autonome, freie Gemeinschaft über die Politik des stillen Zuhörens das erreichen kann, was die Gemeinden benötigen. Und von dort aus beginnen sich dann die verschiedenen Formen des Zusammenlebens herauszubilden, die sich von dem unterscheiden können, was die in Chiapas lebenden Zapatistas tun. Das ist also die Methode der „Guten Regierung". Eine gute Regierung ist eine, die den ärmsten Menschen zuhört. Den Migranten, den Gemeinden, die einer Macht unterstehen. Und sie tun dies in Stille. Erst nachdem sie eine Zeit lang darüber nachgedacht haben, beginnen sie darüber zu sprechen, was man machen kann. Hier in dieser Welt, in dieser kapitalistischen Welt, sagt dir die Regierung immer, was du zu tun hast. Dazu sagen die Zapatistas Nein. Die Regierung hat den Menschen zuzuhören, um eine andere Welt zu erschaffen. Das ist die „Gute zapatistische Regierung".

3. Haben die zapatistischen Frauen die gleichen Rechte wie Männer?

Ja, es ist sehr wichtig anzuerkennen, dass die Zapatistas, als sie 1994 an die Öffentlichkeit traten, die erste wichtige Mitteilung zum Thema Frauenrechte machten, in der den Frauen in den Systemen wie dem Zapatismo dieselben Positionen und derselbe Respekt zukommen, wie den Männern.

In der Führungsebene der EZLN sind Frauen. Comandante Ramona war die erste und es hat viele Kommandantinnen nach Ramona gegeben. Es gibt eine Anekdote - ich weiß nicht, ob sie real ist oder nicht: Nachdem die Zapatistas und die Kommunen der „Guten Regierung" ihre Frauengesetze entworfen und vorgestellt hatten, sagte ein Mann: „Oje, hoffentlich versteht meine Frau die Gesetze nicht!" Und der andere Zapatista sagte: „Hör mal Bruder, diese Gesetze werden in alle Sprachen übersetzt werden, nicht wahr?" Dieser Prozess besteht also nicht nur darin, Gesetze einzuführen für die Rechte von Frauen, für Respekt ihnen gegenüber, oder die Wichtigkeit zu betonen, dass sie Teil der Guten Regierung und der EZLN sind. Vielmehr wird durch ihre Übersetzung ein Diskurs eingeführt, der auch innerhalb der zapatistischen Kommune auf alle Lebensbereiche übergreift. Es sind also nicht nur die Zapatistas, die der Welt diese Gesetze übermitteln. Diese Gesetze sprechen auch davon, wie mit der Frauenfrage innerhalb der zapatistischen Kommunen umzugehen ist. Und das ist der erste Diskurs, den die Zapatistas seit 1994 führen. Zu einer Zeit, in der die EZLN Ramonas Kommando unterstand.

4. Haben die Kinder die Möglichkeit zur Schule zu gehen? Kannst du uns etwas über die Organisationsformen der Zapatistas bezüglich Bildung, Arbeitsteilung, und Geld erzählen? Wie lassen sich persönliche Ziele mit kollektiven Zielen verbinden?

In diesem Moment haben die Zapatistas etwa 45 elektronische Webseiten, auf denen sie Information zur aktuellen, autonomen Situation in Chiapas einstellen. Die Zapatistas haben Schulen errichtet, die viele intergalaktische Gemeinschaften weltweit in der Absicht zu helfen

aufgesucht haben. Nicht nur um zu verstehen und zu studieren wie Erziehung in den autonomen Systemen umgesetzt und in den zapatistischen Räumen organisiert wird, sondern gleichzeitig auch um zu lernen, wie man sich und andere zu Zapatistas ausbilden kann. Das ist also etwas, das man schon machen kann. Was man auch machen kann, ist die autonomen Gebiete der Zapatistas aufzusuchen und beim Maisanbau, der Wasser- und Stromversorgung, den Computersystemen, usw. zu helfen. All das basiert auf Traditionen, die über 500 Jahre oder länger existiert haben und Teil der sogenannten „indigenen Gemeinschaft“ sind, in der es nicht um Geld geht, sondern um die Gemeinschaft, die für alle arbeitet: „Für uns nichts. Für die anderen alles!“ Folglich wächst eine Gute Regierung an der Stärkung seiner Gemeinschaft, an guter Ernährung, Bildung, Organisation und Medizin - es gibt auch zapatistische Krankenhäuser. Zu bestimmten Zeiten kann ein Student oder eine interessierte Person nach Chiapas gehen. Dazu kann man über diese elektronischen Seiten auf Spanisch Kontakt aufnehmen. Gemeinschaften aus der ganzen Welt gehen hin und es gibt eben ein elektronisches Netz, das jedes Individuum, Verein oder Kollektiv darin unterstützt, von den Zapatistas zu lernen und ihnen zu helfen.

5. Wie können wir von hier aus mit Dir gegen die mexikanische Regierung kämpfen?

Das Wichtigste ist hier wieder die thematisierte Frage, wie die Gemeinschaften, die Individuen, die Kollektive, wo sie auch leben, autonome Systeme kollektiven Denkens aufbauen können. D.h. als Individuen oder Gruppen zusammenzukommen, um über den Sinn und die zapatistische Vision nachzudenken. Das kann man dort machen. Man kann auf elektronischem Weg hingehen und sich die verschiedenen Methoden der Zapatistas ansehen. Die poetisch sind. Romane, Kindergeschichten, Filme, Artikel, sie haben ein Radio… Sie reichen also vom politisch Praktischen bis zum poetisch Praktischen. Was ihr also meiner Meinung nach machen könnt, ist etwas über ZIVILEN ELEKTRONISCHEN UNGEHORSAM zu lernen. Oder über virtuelle Aktionen. Oder Hacktivismus. Das dient dazu, gewaltlose Aktionen gegen die Regierungen und Kooperationen durchzuführen, die die Zapatistas angreifen.

Vereine wie maiz können sich die Seite des ELECTRONIC DISTURBANCE THEATRE ansehen, dessen Mitbegründer ich bin. Sie entstand in den 90ern als Antwort auf den zapatistischen Aufruf zu intergalaktischem Widerstand. Ich kann Euch eine Seite sagen, über die ihr mich kontaktieren

Es ist ganz einfach. Man bedarf keiner supertechnischen Computerkenntnisse.

> Aus diesem Grund haben wir es für alle gemacht. Elektronischer ziviler Ungehorsam sind virtuelle Aktionen, die wir in den 90er-Jahren einsetzten. Vor allem gegen die mexikanische Regierung.

Wenn mir z.B. maiz eine E-Mail schickt, kann ich Euch Seiten nennen, die erklären, wie man virtuelle Aktionen durchführt. Ihr könnt Euch auch in Listen eintragen, über die ich mit Euch im Falle eines Notfalls in Verbindung trete. In virtuellen Aktionen könnt Ihr Euch uns weltweit anschließen.

6. Wie ist der Zugang? Sind diese Anleitungen auf Englisch oder in verschiedenen Sprachen?

Die Informationen stehen in mehreren Sprachen zur Verfügung. Die in diesen Aktionen meistgenutzten sind Spanisch und Englisch.

7. Was machen diejenigen, die keine Computer haben?

Heute haben viele Gemeinschaften wie die meiner Studenten keine Computer. Aber sie haben eine andere Art Computer: ihre Handys. Viele Handys haben eine Schnittstelle mit den Online-Communities, auch Browser genannt. Sie können von ihren Telefonen aus Aktionen machen.

8. Ich möchte wissen, welchen Unterschied es zwischen einer Kämpferin in den USA und in Chiapas gibt?

Der Unterschied ist ganz klar. Eine Frau oder ein Mann oder eine Gruppe von Aktivisten in den USA genießt die Rechte des Imperiums. Wir sind Bürger des Imperiums. Das Zentrum der Macht, die größte Weltmacht. In Chiapas dagegen haben die Zapatistas der indigenen Gemeinschaften diese Rechte nicht. Es sind die Einfachsten und Ärmsten der Welt. Das ist der große Unterschied. Ich bin Staatsbürger des Imperiums mit den Rechten eines Staatsbürgers des Imperiums. Die indigene Bevölkerung hat noch nicht einmal die Rechte mexikanischer Staatsbürger. Das Risiko, das sie eingehen, ist eine sehr schwierige und wichtige Angelegenheit. Im Gegensatz zu uns hier in den USA. Auch wenn es Probleme gibt, die Polizei kommt oder was auch immer, wir haben unsere Rechte.

9. Dürfen die Zapatistas zur Universität gehen?

Die Zapatistas können schon zur Uni gehen, aber viele besuchen universitäre Zusammenschlüsse im Süden Mexikos. Landwirtschaftliche Schulen, die es schon sehr lange in Mexiko gibt. Aber auch sie werden von der mexikanischen Regierung angegriffen. Weil sie sehr radikal sind. Vielleicht habt ihr von den 43 Studenten gehört, die die Regierung umgebracht hat. Viele von ihnen gehörten den agrarwirtschaftlichen Schulen an. D.h. die Zapatistas können zwar diese Universitäten besuchen, sie sind aber auch in einer sehr schwierigen Situation. Nicht nur die indigenen Ureinwohner, sondern alle, die dort studieren wollen.

10. Ist es schwierig als Künstler_in ein_ Kämpfer_in zu sein?

Nein, ich gehöre seit den 80er Jahren den ARTIVISTISCHEN Gemeinschaften an. Sie haben taktische Systeme entworfen, zur Gründung und Unterstützung aktivistischer Gemeinschaften. Der Unterschied, wie die Zapatistas sagen, liegt nun darin, dass die poetische Stimme, die künstlerische Stimme Störungen verursachen kann, die die Machtsysteme durcheinander bringen. Für ein Machtsystem ist es sehr schwierig, gegen ein Gedicht anzukämpfen und es auszulöschen. Künstler wie ich können daher in einem poetischen, intergalaktischen System arbeiten, stören und Taktiken anwenden, während es für Aktivisten schwieriger ist, weil die Polizei

oder die Kontrollapparate Aktivisten leichter angreifen und festnehmen können. Eine Malerei, ein Gedicht, eine künstlerische Geste im Internet dagegen, ist kaum angreifbar. Von daher spreche ich mich immer für den ARTIVISMUS aus.

11. Was ist die Alternative zum Regierungssystem in Mexiko?

Die Gute Regierung wächst heran. Vor einigen Tagen haben wir gesehen, dass eine Frau in Barcelona zur Bürgermeisterin gewählt wurde. Sie gehörte der Widerstandsbewegung der „Indignados“ (Empörten) an. Das Faszinierende daran ist, dass das Foto, das sie als Bürgermeisterin zeigt, eins ihrer Festnahme durch die Polizei ist, als sie eine Bank in Spanien besetzte. Das spiegelt also den zapatistischen Aufruf wieder, eine andere Welt mit einer Guten Regierung zu schaffen. Und sie selbst, die Bürgermeisterin von Barcelona, verwendet die Worte der Zapatistas. Ihr könnt also an diesem Ereignis beobachten, wie die Widerstandsbewegungen des Aktivismus und Artivismus sich des Regierungssystems von Barcelona bemächtigen. Das scheint mir ein gutes Beispiel für die Veränderungen, die marginale Gemeinschaften herbeiführen können. Auch wenn man meinen mag, sie hätten keine Stimme und seien unsichtbar für die Stadt und den Staat. Die Dinge lassen sich sehr wohl verändern. Das ist ein gutes Beispiel für den Zapatistischen Schrei. Eine Welt für alle!

12. Wie sind die Zapatistas global bekannt geworden?

Das war sehr hart, weil die Zapatistas keinen Strom hatten, keine Computer, keine Telefone, nichts.

Und in sieben Stunden haben sie ein globales Netz des Widerstands geschaffen. Ich mache das meinen Studenten immer wieder klar: „Ihr habt Handys, Computer, globale Netzwerke, nicht wahr? Und ihr sagt: Nein, wir können nichts machen.

Jetzt stellt Euch mal vor nichts zu haben und die Welt zu verändern.

Das ist eine magische Sache. Intergalaktisch. Für mich eine poetische Angelegenheit, in der die Zapatistische Gemeinschaft, die EZLN unmittelbar verstanden hat, dass mehr möglich war. Dass dieses Mehr das ist, was sich elektronisches Leben nennt. Sie waren sehr intelligent und haben es sofort begriffen. Wir müssen nicht erst über sämtliche elektronische Systeme verfügen, um globale Aktionen zu starten. Das ist es, was uns die Zapatistas von 1994 lehren.

13. Du sprichst von verschiedenen Widerstandsformen. Welche sind das?

Das Wichtigste ist der Prozess der Bedeutung, die Stimme, wie die Zapatistas sagen. Zeig das Wort. Darauf kommt´s an. Nicht Worte für den Krieg, sondern Worte als Kriegsmittel. Deshalb die Poesie. Es ist wichtig zu erschaffen, was man in dieser Welt sehen will. Aber auf poetische Art. Man kann also damit beginnen, Gesten und Worte und Schreie zu erzeugen, aus denen auch utopische Aktionen hervorgehen. In Spanien gab es beispielsweise eine Flamencogruppe, die Banken besetzte und darüber informierte, wie die Banken gegen die Gemeinschaft arbeiten. Ihr wisst ja, dass der Flamenco in Spanien sehr wichtig ist. Als also die

Flamencogruppen sich in der Bank breit machten, sangen sie „haaay-ay lalaa“. Die Gruppe, die die Bank besetzte sang und tanzte, obwohl die Polizei kam, um sie abzuführen. Weil es Teil ihrer Kultur ist. Eine Form des Widerstands besteht darin anzuerkennen, dass ein Rhythmus einen Teil dieser Gemeinschaft ausmacht. Dass diese Gemeinschaft, auch wenn sie Deine Worte nicht hört, auch wenn sie Dich nicht versteht, fühlen kann, was du willst. Weil sie den Rhythmus erkennt. Es geht also darum, einen alternativen Rhythmus zu machen.

Etwas anderes ist es, Fiktionen zu kreieren. Es gibt eine Gruppe in Hamburg die Park Fiction heißt. Sie ist aus einer sehr armen Gegend in Hamburg und wünschte sich immer einen Park für ihre Kinder. Eines Tages fanden sie heraus, dass die Banken und die Regierung den Bau von Hotelanlagen und Eigentumswohnungen anstelle des Parks geplant hatten.

Da begann Park Fiktion Plakate zu malen, auf denen stand: Danke Hamburg! Dafür, ein Teil dieser so wunderschönen Region zu sein! Sie schickten Dankesbriefe und E-Mails an den Bürgermeister und bedankten sich für den Bau dieses so fantastischen Parks. Briefe gingen auch an die Banken: Danke! Daraufhin sagte ganz Hamburg: Wie fantastisch! Was für eine gute Regierung die aus Hamburg, die nach all den Jahren diesen Park für die Kinder gebaut hat.

Dieser Park war eine Fiktion. Aber am Ende sah sich die Regierung gezwungen, ihn wirklich zu bauen, so groß war der positive Zuspruch. Das war die Aktion Park Fiction.

14. Was bedeutet für Dich der Satz „Hinter uns sind wir ihr“?

D.h. dass die Zapatistas nicht in der ersten Reihe marschieren. Ihr seid es, die voran gehen. Die Zapatistas sind diejenigen, die hinten sind. Während sie zuhören und das ausführen, was Ihr vorne ihnen auftragt. Die Gute Regierung marschiert hinter der Front. Die Front beschreibt und befiehlt der Regierung die von der Gemeinschaft, den Individuen und Kollektiven gewollten Vision. Nicht so, dass Dir die Regierung sagt, was Du zu wollen und wie Du es zu erreichen hast.

Vielen herzlichen Dank, Ricardo Dominguez!

Vielen Dank für die Einladung. Hoffentlich kann etwas von dem, was ich gesagt habe, den Gemeinschaften und Individuen des Vereins maiz hilfreich sein. Vielleicht kann ich eines Tages vorbeikommen und all das lernen, was Ihr an Kenntnissen habt, um uns, den globalen Zapatistas andere Formen des Denkens und Lebens zu geben. Ich glaube, es ist eine sehr wichtige Sache, die Ihr alle macht. Also langsam und mit Vision! Abrazos!

Ada Colau: Aktivistin und jetzige Bürgermeisterin von Barcelona. Bild von 2007: “Supervivienda”, por la vivienda digna https://www.youtube.com/watch?v=MS1KACzjYA0

Das Leben hat Gewicht!

Ernährung, Gesundheit, Schönheitsideale und Ästhetik

35

Das neue maiz-Projekt „Das Leben hat Gewicht!“ bietet Raum für eine Auseinandersetzung mit den Themen Ernährung, Gesundheit, Schönheitsideale und Ästhetik. Geplant sind gemeinsame Aktivitäten, Gespräche und künstlerische Werkstätten ab Sommer 2015.

Die 18-Jährige Enesi hat sich im Rahmen eines maiz-Projektes bereits künstlerisch mit Rassismus und Schönheitsidealen beschäftigt und berichtet von ihren Erfahrungen: „Unzufriedenheit mit dem eigenen Körper bekommt man auch von der Gesellschaft antrainiert. Ich versuchte so zu sein, wie ich nicht bin. Zum Beispiel färbte ich mir die Haare blond – ich wollte wer anders sein, weil ich mich ausgeschlossen fühlte. Irgendwann projizierte ich das alles aufs Essen. Die künstlerische Auseinandersetzung war für mich eine Möglichkeit der Verarbeitung und das hat mich gestärkt und auch im Denken weitergebracht.“

Wenn du Interesse hast, an diesem Projekt teilzunehmen, dann melde dich bei maiz, oder schreib uns unter **daslebenhatgewicht@maiz.at**

MAIZONE
gefördert von:

LAND OBERÖSTERREICH
Linz Kultur
Linz verändert
ressource
KUPF Innovationstopf 2014

Herausgeber:
maiz